

„Ach, Du bist es . . . . Du . . . . na . . . . na . . . .!“  
Und klopfte sich den Erzstaub vom Kittel.

Alientje bewegte lautlos die Lippen, während die Backenknochen eine Neigung verrieten, sich nach den Seiten hin auszustempeln.

Da sagte Poelde kurz und bündig: „Na, willst Du nicht mitgehn?“

Sie räkelte sich in den Hüften: „Ach ja, ich möchte schon, aber der Bruder . . . . ich warte auf ihn.“

„Laß ihn nur, Du Kätzchen. Er weiß den Weg schon allein! Was?“

Sie merkte, daß es plötzlich in ihm wütete. Irgend etwas Wildes. Schließlich nickte sie: „Ja!“

Und zerstäubte eine Träne, die halb Lachen, halb Weinen war.

Da gingen sie den lehmigen Seitenpfad hinunter, der in krummen Windungen ins Dorf sprang.

Zu beiden Seiten standen struppige Büsche. Es begann schon zu dämmern, und der Nebel spann breite Bänder von Strauch zu Strauch. Fern tropfte der erste Stern herab in der Finsternis miasmenerfüllten Mantel aus Schwarzheit.

Sie gingen langsam, die Köpfe zu Boden gesenkt. Nur das Atmen suchte eine Verbindung, die Worte nicht fanden.

Vor ihnen huschten Schatten wie schnelle blaue Rehe. Der Regenpfeifer schrie.

Plötzlich zog Poelde Alientjes Arme herum.

Sie wehrte sich.

„Aber Du . . . . Du —: Alientje!“

Sie fühlte das heiße Zittern seiner Lippen und sah seine Augen aus den Höhlen herauskrabbeln; zwinkernd zu ihr empor.

Und sie verstand das nicht ganz und wehrte sich weiter.

Und er noch intensiver: „Es darf keine andere sein als Du, Alientje!“

Sie schwor sich, selber verwundert über diesen fabelhaften Instinkt, ihn daran zu schließen mit starken Ketten. Und sah sich nach allen Seiten um und hauchte dann: „Ach, Du Dummer, Du!“

Das schwebte wie Traum und Duft. Verlangend aufgetan erwartete sie alles und begann zu lächeln.

Da zog er sie herab.

Es war ganz still in den Gräsern, so daß die verschwisterten Atemzüge wie Regen prasselten. Und Alientjes Hörvermögen schlich, trotz der gewaltigen Blutentrückung, mit einer roten und weinerlichen Saite an ihr Gehirn festgebunden, nach einem mäuschenleisen Geräusch, das ihr Tun verraten könnte. Doch nichts war da. Nichts. Nur Poelde stöhnte

wildvergessen. Das ängstigte sie, und sie fühlte ihren Leib wie einen Trichter und das dort immer eine Stimme vor Angst schrie.

Dann kam die süße Betäubung mit scharfkantigen Mündern, aus denen das Röcheln aus- und einlief und sich zu Träumen fest verflocht.

Es war ganz still und der stumme Goldstrich der Sternschnuppen rann sengend über den Samt des dunklen Himmels.

Alientje sprang zuerst auf, ein wenig verwirrt noch —: „Jetzt muß ich gehn, Poelde!“

Er erhob sich langsam. Seine Schultern fühlten sich sonderbar an. Sie lagen wie ein paar Balken über seinem Herzen.

„Warum denn Du Liebe? Warum denn schon jetzt?“

„Ach Du, was soll der Bruder denken?“

„Aber Du darfst noch nicht gehn, Alientje!“

Sie bog sich mit dumpfen Sinnen von ihm ab.

Er bettelte: „Sonntag ist Knappenfest in Leerboom, Alientje.“

Du willst doch tanzen?!”

„Ach ja, ich möchte schon mit Dir tanzen!“

„Dann bleib aber jetzt noch!“

„Es ist schon dunkel, Poelde . . . . so naß da unten . . . . Du!“

Der Mund war ihr jetzt eiskalt an dem Zahnfleisch im Oberkiefer. Krämpfe fröstelten ein Gitterwerk vor ihren Atemzügen zu.

Poelde war ärgerlich. Und die Schwere dieses Bewußtseins nahm ihm den Mut zu schmeicheln. Seine Mütze, die er aufstülpte, legte einen schwarzen Bogen von Schatten über seine Stirn und Nasenwurzel. Und mürrisch brummte er: „Na also. Gut, bis Sonntag denn, Alientje!“

Sie bangte plötzlich: „Poelde?!”

Er schroff: „Ich muß aufs Werk zurück. Geh nur allein!“

Da wandte sich Alientje um und schritt wie mit geschlossenen Augen, die Mundwinkel breitgezogen.

Sie ging gleich auf ihre Kammer und legte sich. Ohne Essen. Ohne des Bruders Kinder zu begrüßen.

Wie eine riesige weiße Wolke stand der Mond in dem Raum. Die Lichtgewalten der Millionen Sterne warfen sich in den Schein.

Alientjes Gedanken begannen sich zu konzentrieren. Eine tiefe Freude beherrschte das Gehirn und ergoß sich in alle Verästelungen des Körpers, der von fiebrischen Schweiß aufgepumpt, in ein schwereloses Schweben kam. Mit geschlossenen Augen lag sie lange so. Hörte nur den Uhrenschlag des Direktionsgebäudes